

Kormorane vernichten die Äschenbestände auch in Sachsen

Wie Guthörl (2006) schreibt, zählt die Äsche (*Thymallus thymallus*) zu den Fischarten, die verhaltensökologisch überhaupt nicht an Kormoranprädaion angepasst sind, da sie „bei Gefahr nicht in mögliche Verstecke am Ufer oder Gewässergrund flüchtet, sondern im freien Wasser Schwärme bildet, die vom Kormoran leicht bejagbar sind und gänzlich aufgefressen werden.“

Heute liegen bereits zahlreiche beweiskräftige Untersuchungen über den verheerenden Einfluss von Kormoranen auf Äschenbestände in Fließgewässern Mitteleuropas vor. Nachfolgend seien einige Beispiele aufgeführt, in denen Kormorane die Populationen dieser Fischart eindeutig in starkem Maße reduzierten oder sogar in ihrer Existenz gefährdeten. Diese in alphabetischer Reihenfolge angeordnete Übersicht kann und will jedoch keinesfalls Anspruch auf Vollständigkeit erheben:

Ahr (Schwevers und Adam 1998);

Dorfen (Hanfland u. Mitarb. 2011);

Eder (Schwevers und Adam 2003);

Enns (Zauner 1999);

Felda (Görlach 2004);

Gail (Honsig-Erlenburg und Friedl 1997; Honsig-Erlenburg 2004; Friedl 2005);

Ilm (Görlach und Müller 2005; Görlach und Wagner 2008);

Jihlava (Spurny 2004, nach Steffens 2005);

Leitzach (Wißmath und Wunner 1996);

Mattig (Kainz 1994);

Moosach (Wißmath und Wunner 1996);

Mur (Woschitz und Parthl 1997);

Oberrhein (Wetzlar 2008);

Saale (Schmalz und Schmalz 2003);

Save (Janc, Miha und Govedic 2004);

Schleuse (Görlach 2002);

Sempt (Wißmath und Wunner 1996);

Steyr (Kainz 1995);

Thaya (Spurny 2001);

Ulster (Müller 2000; Schmalz, Wagner und Hauthal 2003; Görner 2007; Wagner, Schmalz und Görner 2008).

Zusammenfassende Darstellungen, meist mit umfangreichen Literaturangaben, finden sich unter anderem bei B. Conrad und Mitarbeitern in LÖBF-Mitteilungen 27 (2002), J. Görlach und R. Müller sowie F. Kohl in Heft 82 der Arbeiten des Deutschen Fischerei-Verbandes (2005), bei V. Guthörl in „Zum Einfluss des Kormorans (*Phalacrocorax carbo*) auf Fischbestände und aquatische Ökosysteme – Fakten, Konflikte und Perspektiven für kulturlandschaftsgerechte Wildhaltung“ (Rolbing 2006), bei F. Kohl in Heft 8 der VDSF-Schriftenreihe „Fischerei und Naturschutz“ (2006), bei M. Görner im Artenschutzreport 19 (2006), bei M. Görner in Heft 84 der Arbeiten des Deutschen Fischerei-Verbandes (2007), bei J. Görlach und F. Wagner sowie J. Görlach und R. Müller im Artenschutzreport 22 (2008), bei J. Görlach und F. Wagner sowie H.-J. Wetzlar in Heft 3 der Schriftenreihe des Landesfischereiverbands Baden-Württemberg „Kormoran und Fischartenschutz“ (2008), bei M. Görner in Bd. 6 von Acta ornithoecologica (2008), bei W. Steffens im Artenschutzreport 24 (2009), bei S. Hanfland in „Kormoran und Fischbestand – eine unendliche Geschichte“ (2010), bei W. Steffens in Bd. 16 von Bulg. J. Agric. Sci. (2010) sowie bei S. Hanfland und Mitarbeitern in „Die Äsche. Fisch des Jahres 2011 (2011).

Ungeachtet dieser Fakten werden Schäden an Fischbeständen durch Kormoranfraß von vielen Vogelschützern immer noch und immer wieder negiert. Offensichtlich hört der Artenschutz bei ihnen an der Wasseroberfläche auf. Wer jedoch behauptet, es gäbe keine nachweisbaren schwerwiegenden Schäden an Fischbeständen durch den Kormoran, sagt wissentlich oder unwissentlich die Unwahrheit.

Guthörl (2006) führt hierzu aus: „Selbst wenn für das einzelne Gewässer keine Daten verfügbar sind, die durch Ausschluss anderer Negativfaktoren für die Fischbestände, Untersuchung kompensatorischer Mechanismen etc. eine naturwissenschaftlich kohärente Beweiskette hinsichtlich Zusammenhang von Kormoranfraß und rückläufigen Fangzahlen bzw. zusammengebrochenen Fischbeständen ergäben, oder wenn solche Forschungsarbeiten viel zu teuer und zeitaufwendig in Relation zur wirtschaftlichen Bedeutung der vermuteten Kormoranschäden wären, so ist die zeitliche Koinzidenz von Kormoraneinflügen oder zunehmender Kormoranpräsenz einerseits und drastischem Rückgang bzw. gänzlichem Verschwinden von Fischbeständen andererseits an einer Vielzahl europäischer Flüsse und Bäche statistisch signifikant und damit ein wissenschaftlich kaum widerlegbarer Beweis für den ursächlichen Zusammenhang.“

Neues Zahlenmaterial des DAV-Anglerverbandes Südsachsen Mulde/Elster e. V. zeigt wiederum ganz konkret, wie katastrophal sich der Kormoraneinfall in den Fließgewässern dieser Region auf die Äschenbestände ausgewirkt hat (vgl. U. Bochmann: Ist die Äsche noch zu retten? Fischer & Angler in Sachsen 18 (2011)2: 90-92). Bei der Auswertung der Fangkarten ergibt sich, dass im Jahr 2001 insgesamt 3 569 Individuen mit einer Gesamtmasse von 1 241 kg von den Anglern gefangen werden konnten. Im Jahr 2010 hatte sich der Fang auf lediglich 221 Äschen mit 85,70 kg reduziert. Damit ist es im Durchschnitt der Gewässer in einem Zeitraum von 10 Jahren zu einem Rückgang der Äschenbestände auf weniger als 7 % gekommen. Ein Kommentar erübrigt sich!

In Tabelle 1 sind einige vergleichbare Daten verschiedener Reviere aus beiden Jahren (2001 und 2010) zusammengestellt. Bei dieser Gegenüberstellung kann davon ausgegangen werden, dass sich die Habitate in den Gewässern nicht nachteilig für die Äschen veränderten, das heißt keine anderen Faktoren (zum Beispiel Abwässer oder andere Beeinträchtigungen der Wasser- oder Biotopqualität) einen nennenswerten Einfluss ausübten, und dass auch die Beanglungsintensität durchaus vergleichbar war. Abgesehen von zwei Fällen (Preßnitz C 02-03 und Weiße Elster C 09-04), wo bereits nicht mehr vom Vorhandensein einer lebensfähigen Äschenpopulation gesprochen werden kann, ist in allen anderen Revieren ein enormer Rückgang der Äschenbestände eingetreten. Damit wird erneut deutlich, dass gegenwärtig speziell diese Fischart in vielen Gewässern dem Kormoranfraß schutzlos preisgegeben ist.

Bereits früher wurde darauf aufmerksam gemacht, dass in einzelnen Fließgewässern durch die hohen Verluste bei Äschen mit einem Aussterben von lokalen Populationen gerechnet werden muss und dass es dadurch zu einem unwiderruflichen Verlust an Gensubstanz kommt. Die aquatische Biodiversität erleidet auf diese Weise große Schäden, die irreparabel sind (vgl. Fischer und Teichwirt 11/2007, S. 409-410).

In der Schrift „Die Äsche. Fisch des Jahres 2011“ wird sehr deutlich zum Ausdruck gebracht, dass ein geringes Vorkommen von Äschen in den Mägen von Kormoranen keinesfalls den Schluss zulässt, dass kaum Äschen gefressen werden. Selbstverständlich werden überall verbreitete und daher zahlenmäßig häufig in den Gewässern anzutreffende Fischarten am meisten von den Vögeln aufgenommen. Sie sind deswegen natürlich auch zahlenmäßig am meisten in Kormoranmägen zu finden. Das heißt allerdings nicht, dass seltener vorkommende und daher oftmals auch gefährdete Fischarten nicht ebenfalls dem Kormoran zum Opfer fallen und dann viel stärker in Mitleidenschaft gezogen werden, als das bei weit verbreiteten Arten der Fall ist.

Für eine ganze Reihe anderer Fischarten, die wie die Äsche in Fließgewässern leben, zum Beispiel Bachforelle und Barbe, ist übrigens von einer ähnlich massiven Gefährdung durch den Kormoran wie bei der Äsche auszugehen.

Betroffen sind auch nicht nur wirtschaftlich interessante Arten, die den Angler interessieren, sondern in gleichem Maße Kleinfische, deren Bestände vielfach als gefährdet einzustufen sind. Nach Görner (2006) werden selbst kleine Fische, wie Elritze, Groppe und Gründling sowie Dreistacheliger Stichling, gefressen. In der Ulster und in der Schleuse wurde beobachtet, dass einzelne Kormorane im flachen Wasser sogar versuchten, am Grunde liegende Steine „mit dem Schnabel hochzuheben, um an die sich zwischen den Steinen versteckenden Westgropen zu gelangen. Dies unterstreicht die Plastizität der Kormorane bei der Nahrungswahl.“

In Sachsen werden die Bachforelle, die Barbe und die Elritze als gefährdet, die Äsche und die Groppe als stark gefährdet angegeben.

Die Wiederansiedlungsprogramme von Fischarten wie Lachs und Meerforelle oder Stör sind letztendlich zum Scheitern verurteilt, wenn es nicht gelingt, die Kormoranbestände auf ein vertretbares Maß zu reduzieren. Bei starker Kormoranpräsenz kann nicht damit gerechnet werden, dass genügend Jungfische im Fluss heranwachsen und überleben und später abwandern können.

Görner (2006) ist zuzustimmen, wenn er schreibt: „Es gibt noch immer Menschen, die ernsthaft meinen, fischereiwirtschaftliche „Schäden“ durch Kormorane gäbe es nicht, sie seien kaum zu beziffern oder fielen nicht ins Gewicht. Die Feststellung von Befürwortern des Kormorans, es sei durch wissenschaftliche Untersuchungen belegt, dass der Kormoran am Rückgang der in diesen Fließgewässern lebenden Fische nicht maßgeblich beteiligt sei, ist bei aller Wertschätzung des Vogels nicht mehr aufrecht zu erhalten. Es kann genauso gefordert werden, dass die betreffenden „Vogelschützer“ durch gesicherte wissenschaftliche Studien beweisen, dass der Kormoran nicht oder nur unwesentlich die Ursache des Rückgangs der Fische in diesen Gewässern ist.“

Teilweise wird von Seiten des Vogelschutzes argumentiert, dass zwar bei Äschenbeständen und in der Teichwirtschaft negative Einflüsse des Kormorans für möglich gehalten werden, im Übrigen jedoch keine belastbaren Beweise für Schäden durch Kormorane an Fischbeständen in natürlichen Gewässern vorlägen. Gern werden noch andere Faktoren herangezogen, die für den Rückgang von Fischbeständen verantwortlich sein könnten und deshalb der Kormoran weitgehend entlastet wäre. Außerdem wird vorgebracht, dass die

Angelfischerei schon aus rein juristischen Gründen keine Ansprüche erheben könne, weil ihr die Fische nicht gehörten.

Hierzu muss grundsätzlich festgestellt werden, dass es bei den Bemühungen um den Schutz der Fischbestände und der Fischerei nicht darum gehen kann und auch nicht darum geht, nur die unmittelbar wirtschaftlich interessanten Arten zu erhalten. Fischartenschutz bezieht sich auf alle Fischarten, und nur wenn sich die gesamte Fischpopulation in einem Gewässer in einem guten Zustand befindet, können Teile einer solchen Fischpopulation auch wirtschaftlich genutzt werden.

Realitätsfremd und geradezu absurd muten die Versuche an, immer wieder zu behaupten, dass, von wenigen Ausnahmen abgesehen, keine belastbaren Untersuchungen über die Gefährdung der Fischfauna durch Kormorane vorhanden seien. Es ist auch keineswegs so, dass die Fischbestände in naturnahen Gewässern mit viel Totholz weniger durch den Kormoran gefährdet sind als die Fischbestände in zivilisatorisch stärker beeinflussten, strukturarmen Gewässern.

Verständlicherweise wirkt sich der Einfall einer bestimmten Anzahl von Kormoranen in einem kleinen Gewässer schneller und gravierender aus als in einem großen Gewässer. Das bedeutet jedoch nicht, dass die Fischbestände in größeren Gewässern bei stärkerer Kormoranpräsenz nicht beeinträchtigt und damit auch nicht nachweisbar reduziert würden. Exakte Untersuchungen hierzu liegen vor und können nicht negiert werden (z. B. Chiemsee). Es dauert in großen Seen nur etwas länger, bis Schäden nicht mehr zu übersehen sind.

Selbst im Küstenbereich der Ostsee muss bei dem großen Kormoranbestand in Mecklenburg-Vorpommern davon ausgegangen werden, dass das Jungfischaufkommen des Dorsches erheblich gestört ist. Schlieker (2007) hat kalkuliert, dass durch die Kormorane jährlich durchaus 900 t Jungdorsch gefressen werden könnten, was keinesfalls ohne Auswirkungen auf den sensiblen Bestand dieser Art in der Ostsee sein dürfte. Brillowski (2010) kommt zu einer sehr ähnlichen Schlussfolgerung. Danach kann damit gerechnet werden, dass der Fraß von Jungdorschen durch Kormorane zu einem Verlust bei dieser Fischart führt, „der in seiner perspektivischen Größenordnung die jährliche Fangquote der Fischer Mecklenburg-Vorpommerns übertrifft.“

In der DDR wurde von Seiten des Naturschutzes(!) festgelegt, dass zur Arterhaltung des Kormorans ein Gesamtbrutbestand von 800 bis maximal 1 000 Brutpaaren gesichert werden sollte. Dazu sollten die Brutkolonien in den Bezirken Rostock, Schwerin und Neubrandenburg erhalten werden. Neue Brutansiedlungen in Fischaufzuchtgebieten sowie in anderen Bezirken waren grundsätzlich zu unterbinden. Es gab also nur Brutkolonien im Küstenbereich, die

unter Kontrolle gehalten wurden. Die genannte Zahl reichte aus, um den Bestand der Art auf dem Territorium der DDR zu sichern.

Auch für den Aal ist der Kormoran heute ein erheblicher Gefährdungsfaktor. Bei dieser Fischart liegen die Verhältnisse aber noch wesentlich komplizierter als bei der Äsche, weil hier zusätzlich andere Faktoren eine wesentliche Rolle spielen. Die Schutzmaßnahmen der Europäischen Union für die Bestandserhaltung des Europäischen Aals werden nur erfolgreich sein, wenn 1. die Reproduktion und Brutaufzucht des Aals unter Aquakulturbedingungen in der Praxis möglich werden (dafür ist verstärkte Forschung unerlässlich), 2. die Tötung abwandernder Aale durch Turbinen weitestgehend vermieden wird und 3. der Kormoranbestand europaweit reduziert wird.

Es muss außerdem als ausgesprochen menschenverachtend bezeichnet werden, wenn der Kormoran dem Angler gleichgestellt oder ihm sogar vorgezogen wird. Viele Millionen Menschen in Europa finden beim Angeln Freude und Entspannung. Sie leisten beachtliche Beiträge zur Gewässerpflege in unserer Kulturlandschaft und zur Erhaltung der Fischbestände. Sie setzen sich für die Renaturierung von Gewässern ein. Sie besetzen viele Gewässer, in denen die Fortpflanzung der Fische eingeschränkt oder sogar unmöglich ist, bei erheblichem Kostenaufwand mit Jungfischen. Es ihnen dann unmöglich zu machen, sich in der Natur zu erholen und dabei den Fischfang auszuüben, ist skandalös.

Wenn Tausende von Kormoranen in jedem Jahr von Nord nach Süd und von Süd nach Nord durch Europa ziehen, kann ihnen offensichtlich beim besten Willen nicht beigebracht werden, sich wenigstens von Äschengewässern und Teichwirtschaften fernzuhalten.

Versuche, die Äschenbestände durch örtliche Abwehrmaßnahmen zu schützen, haben sich als nicht ausreichend und als nicht zielführend erwiesen. Auch in Teichwirtschaften ist der personelle und finanzielle Aufwand nicht zu vertreten, der erforderlich ist, um größere Verluste zu vermeiden. Es ist ohnehin schwer einzusehen, warum ein Teichwirt sein Eigentum mit der Waffe verteidigen muss.

Es kann davon ausgegangen werden, dass in Europa mit großer Wahrscheinlichkeit insgesamt 2 Millionen Kormorane leben. Da diese Vögel reine Fischfresser sind, werden von ihnen bei einer täglichen Entnahme von 500 g Fisch (aufgrund von Verletzungen später eingehende Fische nicht mit berücksichtigt) 1 000 t Fisch pro Tag gefressen. Dabei handelt es sich um Fische unterschiedlicher Arten und unterschiedlicher Größen, und zwar überall dort, wo sich die Kormorane befinden, in Fließgewässern, in Seen, in Stauseen, in Teichen und im Küstenbereich der Meere. Wenn von Seiten des Vogelschutzes behauptet wird, es gäbe nicht so viele Kormorane, dann ändert das nichts an der prinzipiellen Gefährdung der

Fischpopulationen in Europa durch diesen Vogel. Sollte fälschlicherweise von einem Kormoranbestand von lediglich 1 Million Vögel in Europa ausgegangen werden, dann würden von ihnen „nur“ 500 t Fisch täglich gefressen. Auch das ist mehr, als die europäischen Fischbestände vertragen können.

Da die Kormorane in großen Zahlen durch ganz Europa fliegen und sich die Vögel nicht an zeitliche oder räumliche Fangbeschränkungen gewöhnen lassen, können die Fischbestände ganz allgemein nur dadurch vor höheren Verlusten bewahrt werden, dass eine nennenswerte Reduzierung der Kormoranbestände in ganz Europa durch vernünftiges Management erfolgt. Die einzige Erfolg versprechende Maßnahme hierfür besteht in Eingriffen in die Vermehrung der Vögel in den Brutkolonien.

Speziell für die Verhältnisse in Bayern kommt Hanfland (2010) zu dem gleichen Ergebnis:

„Die Fischerei weist seit vielen Jahren darauf hin, dass zusätzlich zur Vergrämung in Bayern ein europaweites Bestandsmanagement für den Kormoran notwendig ist. Die Vergrämung ist überaus zeitaufwändig, aber derzeit alternativlos und dabei jedoch nicht nachhaltig für die Bestandsregulierung. Eine nachhaltige Sicherung der bedrohten Fischbestände im Binnenland ist nur durch regulierende Eingriffe in den Brutbestand des Kormorans zu erreichen. Die bayerische Fischerei fordert seit Jahren eine europaweite Regulierung des Kormoranbestands. Nachhaltiges Kormoranmanagement würde bedeuten, die Kormoranbestände unter Berücksichtigung der fischereilichen Nutzung auf die Biokapazität ihres natürlichen Verbreitungsgebiets zu reduzieren.“

Warum fällt es so schwer zu akzeptieren, dass Kormorane in unserer Kulturlandschaft ebenso einer Regulierung bedürfen (was übrigens die Vogelschutzrichtlinie ausdrücklich zulässt), wie zum Beispiel das Schwarzwild? Wie viel Zeit muss noch vergehen, bis sich rationales Denken und Vernunft auch bei den Menschen durchsetzen, die immer noch der Meinung sind, dass der Kormoran Fischbestände und Fischerei nicht erheblich schädigt und dass in zivilisatorisch stark beeinflussten Ländern Europas ohne regulierende Eingriffe des Menschen auszukommen ist, auch wenn sich Ungleichgewichte entwickeln oder entwickelt haben?

Prof. Dr. W. Steffens

Tab. 1: Vergleich der Äschenfänge (Anzahl und kg) in Beispielsgewässern des Anglerverbandes Südsachsen Mulde/Elster e. V. in den Jahren 2001 und 2010 (Auswertung der Fangkarten)

Gewässer	Äschenfang (Anzahl) 2001	Äschenfang (Anzahl) 2010	Äschenfang (kg) 2001	Äschenfang (kg) 2010
Bobritzsch C 01-01	47	4	18,7	1,4
Freiberger Mulde C 01-02	35	10	13,10	3,8
Zschopau C 01-200	138	5	51,00	2,10
Zschopau C 02-02	435	27	131,20	9,00
Zschopau C 02-08	589	68	195,70	27,80
Zschopau C 02-200	93	11	34,70	4,00
Zschopau C 04-04	185	3	60,10	1,10
Flöha C 01-202	100	12	30,40	3,50
Flöha C 02-01	210	18	79,90	6,10
Flöha C 02-07	170	5	58,90	2,00
Flöha C 02-201	90	3	32,20	1,30
Preßnitz C 02-03	9	9	2,90	4,20
Preßnitz C 04-02	26	4	9,00	1,10
Wilisch C 02-04	7	1	3,60	0,70
Pöhlbach C 04-01	20	1	6,70	0,40
Zwickauer Mulde C 07-01	350	7	126,20	3,90
Zwickauer Mulde C 08-03	55	10	21,80	3,80
Schwarzwasser C 07-03	318	8	138,10	2,60
Weißer Elster C 09-04	7	5	2,20	2,00